

Kinder dürften nicht blöd gemacht werden, verlangte die Publizistin Karin Fleischanderl im „Kommentar der anderen“ im Standard vom 28. Februar: Die neue Zentralmatura sei ein Angriff auf das Denken, den Intellekt und den Geist der Kinder, behauptete Fleischanderl und forderte alle Eltern auf: «Wehren wir uns!» Aber wogegen eigentlich? Dagegen, dass nun im ganzen Land bei der Matura einheitliche Bewertungskriterien eingeführt werden, die eine Vergleichbarkeit von Leistung, aber auch von Schulstandorten zulässt? Nein, dagegen wollen wir uns als Eltern sicher nicht wehren.

Bei der Einführung der Zentralmatura läuft ganz sicher nicht alles rund, es gab Pannen und Versäumnisse, für die das Bifie und das Bildungsministerium die Verantwortung übernehmen müssen. Aber das spricht doch nicht gegen einheitliche Anforderungen für Maturaabsolventen in ganz Österreich. Die neue Zentralmatura gehört verbessert, dies ist unbestritten. Aber sie ist ganz bestimmt kein Angriff auf den Intellekt oder den Geist der Kinder. Nein, dagegen wollen wir Eltern uns nicht wehren.

Wir sollen uns auch gegen die Lehrer wehren, fordert Frau Fleischanderl, denn die würden den Schülern bei der Deutschmatura besonders schlechte Zeitungsartikel vorlegen, weil sie guten von schlechtem Journalismus nicht unterscheiden könnten. Sie mag dafür ein Beispiel kennen, vielleicht aus der Klasse ihrer bald maturierenden Tochter. Aber sie darf aus diesem einen Beispiel nicht auf alle Lehrer schließen und ihnen vorwerfen, sie würden Kinder «verarschen und für dumm verkaufen». Das ist eine grobe Verallgemeinerung, die uns nicht weiterbringt. Die meisten Lehrer wollen Kinder nicht verarschen, sondern mit ihnen arbeiten, sie bilden, ihnen die Welt erklären und sie zur Reife führen. Wir sollten uns über sie nicht lustig machen, wir sollten sie bei ihrer Arbeit unterstützen, wenn nötig auch mit Kritik.

Doch darf diese Kritik niemals destruktiv werden. Es nützt weder Eltern noch Schülern etwas, wenn sich Lehrer ins Eck gedrängt fühlen und Eltern nur mehr als ihre Gegner betrachten. Die meisten Lehrer empfinden so wie wir Eltern die formalen Anforderungen als übertrieben und als Einschränkung der Freiheit im Unterricht. Wir können diese Anforderungen nur gemeinsam lockern. Wir können nur gemeinsam Fehler ausbessern, die bei der Einführung der Zentralmatura gemacht wurden. Deshalb ist jetzt die Bildungsministerin gefordert: Sie muss Eltern und Lehrern zuhören, ihre Kritik ernst nehmen und bereit sein, Änderungen durchzuführen.

Nein, wir Eltern werden unsere Kinder nicht zu Hause lassen, wir werden sie nicht dazu zwingen, die Schule und den Unterricht zu boykottieren, wie das im Kommentar von uns gefordert wird. Wir wollen die Schule nicht zum ideologischen Schlachtfeld werden lassen. Wir wollen die Schwachpunkte einer an

sich wichtigen Reform aufzeigen und wir wollen an Verbesserungen arbeiten,
gemeinsam mit unseren Kindern, mit ihren Lehrern und mit den Schulleitungen.

Mag. Elisabeth Rosenberger

Vorsitzende des Verbandes der höheren und mittleren Schulen Wiens